

# Wie Ton in Gottes Hand



Liebe Leserinnen und Leser  
unseres Gemeindebriefs!

Der Beruf des Töpfers gehört zum ältesten Handwerk, das wir kennen. Die Herstellung von Geschirr hat Zivilisation bedeutet und die ersten aus Ton oder Lehm geformten Gegenstände waren Töpfe, so dass es nahelag, den Erschaffer dieser Behältnisse als Töpfer zu bezeichnen. Die Menschheitsgeschichte beginnt mit der Töpferei.

Was lag da näher, als auch das Schöpfungswerk Gottes mit der Töpferei zu vergleichen. Auch Gott hat sich als Töpfer betätigt, als er die Welt erschaffen hat, er ist der erste Töpfer der Weltgeschichte. Bei der Erschaffung des Menschen wird es sogar ausdrücklich beschrieben, wie dieser Schöpfungsakt vor sich ging.

Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete das Land. Die Bodenschichten wurden durchwässert, unterschiedliche Erdbeschaffenheiten entstanden. Gott nahm Erde vom Acker in die Hand, er suchte das geeignete Material aus für seine Vorstellung eines Menschen nach seinem Ebenbild. Der schön geformten, aber toten Materie blies er schließlich



ABER NUN, HERR, DU BIST UNSER VATER!  
WIR SIND TON; DU BIST UNSER TÖPFER,  
UND WIR ALLE SIND DEINER HÄNDE WERK.

(Jesaja 64,7)

seinen Atem ein und erweckte damit den Menschen zu einem lebendigen Wesen, nachzulesen in 1. Mose 2, Vers 7.

So macht es der Töpfer auch. Zunächst sucht er sich das geeignete Material für seine Vorhaben. Aus der wasserundurchlässigen Schicht unterhalb des Grundwassers gräbt er sich den Ton, der sich in seiner Hand gut formen lässt. Schön feucht muss der Ton bleiben, bevor er verarbeitet wird. Wenn der Töpfer seine Arbeit beginnt, dann schlägt er den Ton und macht ihn für seine Zwecke bereit. Er schlägt die Luft aus der Modelliermasse, die sonst beim Trocknen reißen würde. Auf der Töpferscheibe muss der Tonklumpen erst einmal zentriert werden. Wenn nicht wirklich alles rund läuft, kann der Töpfer nicht mit seinem eigentlichen Handwerk beginnen. Der Tonklumpen wird zum Kegel hochgezogen und kann dadurch genau mittig ausgerichtet werden. Erst jetzt legt der Meister mit viel Fingerspitzengefühl Hand an und formt einen Gegenstand, den er schon längst in Gedanken vorgedacht hat.

Behutsam lässt er den Ton an seinen Fingern entlang gleiten und gibt nur durch kleine Bewegungen oder Daumeneindrücke der Erdmasse auf der Scheibe die unterschiedlichsten Formen. Aus

einer Grundform entstehen ganz vielfältige Erzeugnisse und Gegenstände. Unter der Hand des Töpfers formt sich unwillkürlich eine Gestalt heraus, die nur so und nicht anders sein könnte.

Bis zum Endprodukt sind aber noch viele Schritte zu gehen. Das geformte Gefäß wird mit der Schlinge von der Töpferscheibe geholt und verlässt damit den unmittelbaren Erzeugungsort. Es folgen ein erster Brand zur Haltbarkeit und ein zweiter Brand zum Glasurüberzug. Erst dann ist die Arbeit des Töpfers getan. Er überprüft nochmals die Qualität und weiß, dass sein Werk dauerhaft Bestand haben wird, wenn es nicht mutwillig oder aus Versehen zerbrochen wird. Sie haben es gemerkt: Bei der Beschreibung der einzelnen Arbeitsschritte des Töpfers sind ganz leicht Übertragungen auf das Handeln Gottes mit uns und unserem Leben möglich. Wir sind Ton in Gottes Hand, wie es der Prophet Jesaja sagt. Gott will uns formen und mit Fingerspitzengefühl zu dem Menschen machen, den er sich vorstellt und gewollt hat. Das geht durch liebevolle Fingerzeige und manch sanften Druck.

Gott setzt uns Menschen in die Freiheit, so wie der Töpfer sein Werk mit der Schlinge von der Töpferscheibe trennt und abnimmt. In freier Selbstentfaltung sollen wir den Willen Gottes tun und uns als Ebenbilder unseres Schöpfers erkennen und verstehen lernen. Dabei geht sicherlich nicht immer alles glatt im Leben. Es gibt Brände, wie durchs Feuer geht das Leben, doch dadurch kommen Haltbarkeit, Standfestigkeit, Reife und am Ende sogar Schönheit ins Leben.

Wir Menschen können freilich auch viel kaputt machen. Wir stehen vor manchem Scherbenhaufen. Und Scherben sind gefährlich, sie verletzen und richten weiteres Unheil an. Das Gefäß ist zerstört, das Material aber ist immer noch



dasselbe. Es hat ewig Bestand. Wenn wir unsere Scherben dem besten Töpfer der Welt, dem Schöpfer und liebenden Vater, überlassen, dann formt er einen neuen Menschen daraus, der mit Jesus lebt und bis in alle Ewigkeit nicht mehr zerstört werden kann.

Vertrauen ist also gefragt. Wenn ich mich Gott überlasse, dann wird er wie ein guter Töpfer mein Leben formen und gestalten. Wir Menschen sind aber oftmals

so unverschämt und stellen die gute Arbeit Gottes in Frage. Der Apostel Paulus greift dieses Bild auf und mahnt die Gemeinde: „Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen?“ (Römer 9,20-21)

Wenn Gott wie ein Töpfer aus dem Ton formen kann, was er will, und einmal einen herrlichen Suppentopf und dann einen schmucklosen Nachtopf macht, könnte man schon mal nach Gottes Gerechtigkeit fragen. Besser aber wäre die stille Freude, überhaupt in Gottes Hand zu sein, und das kindliche Vertrauen, dass daraus immer etwas Gutes entsteht, denn Gott versteht sein Handwerk!

*Es grüßt Sie freundlich,  
Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger*

Ein Rabbi sagte: Der Töpfer prüft nicht gesprungene Krüge. Er kann nämlich kein einziges Mal schlagen, ohne sie zu zerbrechen. Was aber prüft er? Starke Krüge! Sogar, wenn er öfter schlägt, zerbricht er sie nicht. So der Heilige, gelobt sei er: Er versucht nicht die Frevler, sondern die Gerechten.